# Kirche und Kapitalismus

Autor(en): **Jenssen, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-328422

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Mit Leuten, die schon bei der Vermögensabgabe-Initiative im Abstimmungskampf versagen, kann der Sozialismus nicht verwirklicht werden. Es genügt nicht, daß man gewerkschaftlich und politisch organisiert ist; es ist im Gegenteil notwendig, daß der Sozialismus beim einzelnen, in seiner Weltanschauung verankert ist.

Wenn wir aus den Erfahrungen, die wir während des Abstimmungskampfes über die Vermögensabgabe sammeln konnten, die nötigen Lehren und Nutzanwendungen für kommende Kämpfe ziehen, dann war die Arbeit, die wir vor dem 3. Dezember geleistet haben, nicht umsonst.

---

# Kirche und Kapitalismus.

Von O. Jenssen.

> Die englische Hochkirche z. B. verzeiht eher den Angriff auf 38 von ihren 39 Glaubensartikeln als auf $^1/_{39}$ ihres Geldeinkommens.
>
> Karl Marx.

Es ist das Verdienst des Marxismus, die Religion als eine der wichtigsten Erscheinungen der menschlichen Kultur begriffen zu haben und sie zugleich in den engen Kontakt mit der menschlichen Wirtschaft und in den Fluß der gesellschaftlichen Entwicklung zu stellen. Die wichtigsten Arbeiten auf religionsgeschichtlichem Gebiet, vor allem die Schriften von Karl Kautsky*), bemühen sich, die mancherlei Fäden zwischen Religion und Wirtschaft, Klasse, allgemeiner sozialer Schichtung und nicht zuletzt zwischen den verschiedenen religiösen Schattierungen und den Klassenkämpfen der betreffenden Zeit aufzudecken. Bei diesen Darstellungen des Urchristentums und der religiösen Kämpfe des Mittelalters und der Reformationszeit erweist es sich klar, daß die Religion den verschiedensten geschichtlichen Aufgaben in der Klassengesellschaft dienen kann. Die Religion und die Kirche kann revolutionär und reaktionär sein, sie kann eine radikale Utopie oder ein reformerisches Kompromiß verkünden. Sie kann von den Volksmassen getragen werden oder eine Waffe in den Händen der aufstrebenden Fürstengewalt sein. Allerdings ist diese Vielseitigkeit nur möglich in einer Gesellschaft, die vom religiösen Bewußtsein in all ihren Klassen beherrscht wird und in der die Kirche eine überragende Stellung als internationale politische Organisation einnimmt.

Es ist nun eine Frage, die nicht nur geschichtliches, sondern außerordentlich politisches Gegenwartsinteresse beansprucht. Wie hat sich unter dem Einfluß des Kapitalismus, besonders in seiner hochindustriellen Stufe, nicht nur die Religion, sondern besonders die

*) Neben der bekannten Schrift „Der Ursprung des Christentums" sei hier besonders auf die zweite Auflage der „Vorläufer des neueren Sozialismus" hingewiesen, die jetzt in 4 Bänden vorliegt. Auch die knappen, aber außerordentlich gehaltvollen Bemerkungen über die katholische Kirche des Mittelalters und den Jesuitismus in der Einleitung zu „Thomas Moore und seine Utopie" kommen hier in Betracht. (Sämtliche Werke bei Dietz, Stuttgart.)

Organisation der religiösen Gemeinschaft, die Kirche, gewandelt? Wie ist die Stellung der Kirche im heutigen Klassenkampf? Welche allgemeinen Tendenzen lassen sich erkennen und welche Unterschiede sind zwischen den Kirchen der verschiedenen christlichen Bekenntnisse festzustellen. In diesen Zeilen soll weniger die Wandlung der religiösen Gefühle, der Frömmigkeit, untersucht werden, als die Stellung der Kirche zum Kapitalismus in seinen verschiedenen Stadien, vor allem die Rolle der Kirche in unserer Zeit und die sich daraus ergebende Stellung des Sozialismus und des Proletariats.

Leider fehlen von sozialistischer Seite eingehende Darstellungen der modernen kirchlichen Organisationen, ihrer wirtschaftlichen Hilfsquellen und ihrer ökonomischen Verbindungen mit anderen Klassen. Leider fehlt auch eine umfassende Untersuchung der Wandlungen der Dogmen oder richtiger ihrer Auslegung in bezug auf Kapitalismus und Sozialismus. Allgemein anerkannt ist, daß der Protestantismus in seinen verschiedenen Schattierungen sowohl in seiner Organisation als nationaler oder territorialer Staatskirche wie auch nach seiner Lehre besonders geeignet war, dem Frühkapitalismus förderlich zu sein. Friedrich Engels hat uns in seinen Briefen aus dem Wupperthal anschaulich geschildert, wie pietistische Frömmelei und raffinierteste Ausbeutung der Arbeiter Hand in Hand gehen*). Die Bedeutung des Puritanismus für die englische bürgerliche Revolution ist allgemein anerkannt und die gelehrten Untersuchungen von Max Weber sind im Zusammenhange zwischen Frühkapitalismus und Protestantismus im einzelnen nachgegangen jenen Zusammenhängen, die der junge Marx in seiner Abhandlung zur Judenfrage in junghegelianischen Formeln genial andeutet.

Wichtiger ist: Wie verhält sich der Protestantismus zu den entwickelteren Formen des industriellen Kapitalismus und wie hat sich die geistig im Mittelalter wurzelnde katholische Kirche der ungeheuren gesellschaftlichen Wandlung angepaßt? Wie hat diese internationale Organisation sich wirtschaftlich gesichert und wie sucht sie sich in den Klassenkämpfen des Kapitalismus zu behaupten?

Diese Frage ist nicht zu beantworten, wenn man nicht berücksichtigt, daß in der Kirchenlehre des Katholizismus zwei Gedankenrichtungen nebeneinander- und ineinanderlaufen: eine proletarisch-rebellische und eine hierarchisch-autoritative. Je mehr das Urchristentum mit seinem Verbrauchskommunismus und seinen Weltuntergangshoffnungen zur internationalen Kirche des feudalen Mittelalters

*) Die reichen Fabrikanten aber haben ein weites Gewissen, und ein Kind mehr oder weniger verkommen zu lassen, bringt keine Pietistenseele in die Hölle, besonders wenn sie alle Sonntage zweimal in die Kirche geht. Denn das ist ausgemacht, daß unter den Fabrikanten die Pietisten am schlechtesten mit ihren Arbeitern umgehen, ihnen den Lohn auf alle mögliche Weise verringern unter dem Vorwande, ihnen Gelegenheit zum Trinken zu nehmen, ja bei Predigerwahlen immer die ersten sind, die ihre Leute bestechen. (Friedrich Engels Briefe aus dem Wupperthal, aus Engels Schriften der Frühzeit, gesammelt und herausgegeben von Gustav Mayer, Verlag Julius Springer, Berlin 1920. 317 Seiten.) (Seite 23.)

wurde, gewannen die Interessen des bedeutenden Land- und Gebäudeeigentums die Oberhand, ohne daß auf die volkstümlichen Elemente völlig verzichtet wurde. Die Kirche brauchte die kommunistischen Traditionen, die zur Armenpflege verflacht wurden, um die Massen gelegentlich gegen die weltliche Macht auszuspielen. Dieser zwiespältige Charakter der kirchlichen Gedankenwelt war eine der besten Waffen im Kampfe der Geistlichkeit um Vermögen, Macht und Ansehen.

Es ist begreiflich, daß die Reformation, die wichtige Länder dem Machtbereich der katholischen Klerisei entriß, auch den Katholizismus zu einer Umstellung nötigte, die durch den Jesuitenorden in erster Linie bewirkt wurde. Diese militärisch-disziplinierte Macht war sowohl dem fürstlichen Absolutismus dienstbar, aber auch gelegentlich gewachsen und verstand neben Mission in fremden Ländern auch ausgezeichnet Welthandel und Kolonialpolitik zu treiben, wie der Jesuitenstaat in Südamerika beweist*).

Der Umstand, daß der industrielle Kapitalismus sich zunächst in Ländern mit protestantischen Kirchen entwickelte, ist sicher kein Zufall, da die protestantische Ideologie noch mehr auf die Bedürfnisse des Kapitals zugeschnitten ist**). Dieser Umstand ermöglichte es auch der katholischen Kirche, feudale aristokratische Ueberlieferungen zu pflegen und auf der anderen Seite einen scheinbaren Antikapitalismus religiös und kirchlich zu propagieren, um die versinkenden Schichten des handwerklichen und kleingewerblichen Mittelstandes vor der Agitation der Sozialdemokratie zu bewahren, die Gunst des Adels und der Bauern zu behalten und die Brücke zu finden zu einer kirchlichen Klassenideologie des politisch im Zentrum und kirchlich im Katholizismus organisierten industriellen christlichen Proletariats. Die Vielseitigkeit der Elemente des katholischen kirchlichen Lehrgebäudes, die Gewandtheit einer Priesterschaft mit tausendjähriger Tradition, das Talent, alle tüchtigen Köpfe aus den unteren Schichten in den Dienst der Kirche zu stellen, sei es als Priester, sei es als durch die Kirche geförderte Beamte, ermöglichte eine Anpassung der katholischen Kirche an die völlig neuen sozialen Verhältnisse, wie sie in der Geschichte wohl einzig dasteht. Es gelang dieser Kirche, eine religiöse Klassenideologie zu schaffen, ja selbst in den christlichen Gewerkschaften sich den Kampfmethoden der sozialistischen Arbeiterschaft zu nähern. Alle inneren dogmatischen Streitigkeiten, besonders in Deutschland,

*) Vergleiche die Schilderung dieses interessanten Experiments, die Paul Lafargue in Band 4 der „Vorläufer" gibt, sowie die interessanten Bemerkungen über Jesuitenstaat und Sowjetrußland in Kautskys Vorwort zur neuen Auflage.

**) Die religiöse Welt ist nur der Reflex der wirklichen Welt. Für eine Gesellschaft von Warenproduzenten, deren allgemein gesellschaftliches Produktionsverhältnis darin besteht, sich zu ihren Produkten als Waren, also als Werte zu verhalten und in dieser schlichten Form ihre Privatarbeiten aufeinander zu beziehen, als gleiche menschliche Arbeit, ist das Christentum mit seinem Kultus des abstrakten Menschen, namentlich in seiner bürgerlichen Entwicklung, dem Protestantismus, Deismus usw., die entsprechendste Religionsform. (Karl Marx: Das Kapital, Volksausgabe, erster Band, Seite 42.)

sind in Wahrheit ein Streit um die beste Methode, die Arbeiter bei der Kirche zu halten, ohne deswegen die Interessen der Kapitalistenklasse zu gefährden und das Verhältnis zum Staat auf eine allzu harte Probe zu stellen. Es ist nämlich der katholischen, wie vor allem der protestantischen Kirche, in der Zeit des Hochkapitalismus, die Staatshilfe äußerst erwünscht*), sowohl die finanziellen Unterstützungen, der oft in einer Art Ausnahmerecht bestehende gesetzliche Schutz, Steuererleichterungen oder Steuerfreiheit und vor allem die Hebung des gesellschaftlichen Ansehens der kirchlichen und zugleich staatlichen oder staatlich geförderten Beamtenschaft geistiger oder weltlicher Natur. Diese Staatshilfe ist um so notwendiger, als in der modernen Arbeiterbewegung eine im Grunde antikirchliche mächtige Strömung erwächst, die um so gefährlicher ist, als sie sowohl die Massen mit einer neuen Weltanschauung erfüllt, als auch durch den Kampf für eine neue Gesellschaftsordnung die wirtschaftlichen Grundlagen der Kirchen schwer bedroht, ja sogar in Frage stellt.

Daher ist das Verhältnis von Kirche und Kapitalismus nur die andere Seite der Beziehungen zwischen Kirche und Arbeiterbewegung oder weiter gefaßt, das Verhältnis von Kirche und Sozialismus.

Zu diesem Thema bringt der bekannte sozialistische Dichter-Journalist Upton Sinclair in seiner neuesten Schrift „Religion und Profit" interessantes Material zumeist aus den Vereinigten Staaten und England. Zugleich ist diese agitatorische Broschüre ein Beweis des erwachenden sozialistischen Antiklerikalismus in der Welt des Angelsachsentums. Im englisch sprechenden Proletariat sind kirchliche Traditionen noch sehr lebendig, weil es sich hier um Nachklänge der großen religiös-revolutionären Klassenauseinandersetzung der englischen Revolution handelt, und weil in den Ländern ohne Beeinflussung durch die Marxsche Theorie sich naiver Sozialismus oft religiös äußert, wie das Beispiel des verstorbenen bedeutenden englischen Arbeiterführers Keir Hardie beweist, der erklärte: „Ich habe in dem Christentum Christi zuerst den Antrieb gefunden, der mich in die Bewegung drängte und in ihr vorwärts brachte."

Das erklärt auch neben den persönlichen Eigenschaften Sinclairs

*) So schreibt Leo XIII. an die Katholiken Amerikas:

„Eure Kirche, die zur Verfassung und Regierung eures Volkes in keinem Gegensatze steht und durch keine feindliche Gesetzgebung gefesselt wird und gegen Gewalttat durch das gemeine Recht und die Unparteilichkeit der Gerichte geschützt wird, kann frei schalten und walten ohne Hindernis. Aber obgleich dies alles wahr ist, wäre es sehr irrig, den Schluß zu ziehen, daß der Zustand der Kirche in Amerika der wünschenswerteste sei, oder daß es allgemein ratsam für den Staat und die Kirche sei, getrennt und unabhängig voneinander wie in Amerika zu sein. Der Umstand, daß der Katholizismus bei euch sich wohl fühlt, ja sogar eines erfreulichen Wohlstandes sich erfreut, ist nur der Fruchtbarkeit zuzuschreiben, mit der Gott seine Kirche gesegnet hat. Aber sie würde noch üppigere Früchte tragen, wenn sie außer der Freiheit sich noch der Gunst der Gesetze und des Schutzes der öffentlichen Autoritäten erfreuen würde."

Zitiert bei Upton Sinclair: Religion und Profit, Versuch einer wirtschaftlichen Auslegung. Uebersetzt von Prof. Dr. J. Singer, Der neue Geist-Verlag, Dr. Reinhold, Leipzig 1922. 182 Seiten. (Seite 72.)

den stark polemischen Charakter seiner Schrift, die sich gegen tiefwurzelnde Anschauungen im englischen und amerikanischen Proletariat wendet. Ebenfalls amerikanisch sind die theoretischen Mängel von Sinclairs Buch. So klar der Verfasser die Zusammenhänge zwischen Kirche und Geschäft im Lande der unbegrenzten kirchlichen Möglichkeiten sieht, so scharf er das Machtstreben und den Eigentumshunger früherer Priesterkasten kennt, so sind doch seine allgemeinen soziologischen Bemerkungen für den an europäische, besonders deutsche marxistisch-wissenschaftliche Untersuchungen gewöhnten Leser nicht differenziert genug. Sie werden der Mannigfaltigkeit religiösen Lebens nicht gerecht und erkennen nicht genügend die Notwendigkeit bestimmter Religionsformen als ideologischen Ueberbau bestimmter Produktionsweisen. Sinclair rückt aber zwei Gesichtspunkte mit Recht in den Vordergrund, die wir nicht übersehen dürfen: das Dogma als Herrschaftsmittel und die Kirche als wirtschaftliche und politische Organisation. Diese beiden Funktionen der Kirche sind im Hochkapitalismus um so wichtiger, da die gesellschaftliche Entwicklung viele wichtige Kulturaufgaben, die im Mittelalter zu den unstreitigen Befugnissen und Betätigungssphären der Kirche gehörten, abgelöst und an andere Organisationen überwiesen hat. Wie will nun heute, in einer Zeit, wo alle Ergebnisse der Naturwissenschaft, der Völkerkunde, der gesamten Soziologie die früher absolute Stellung der Kirche im Geistesleben einschränken und bedrohen, die Kirche ihre Existenz rechtfertigen? Durch die Bedeutung als Herrschaftsmittel des großen Kapitals und sowohl durch die geistige Fesselung der Massen des Proletariats wie auch durch die Beeinflussung der immer mehr proletarisierten Mittelschichten. Andererseits sucht die Kirche oder die Sekte die Bedürfnisse nach einer geistigen Betäubung der Angehörigen der Kapitalistenklasse zu befriedigen und durch eine Art Gewohnheitschristentum die krasse Ausbeutung in den Augen der Kapitalisten oder ihrer Umgebung und der unwissenden Massen moralisch zu verklären.

Diese Funktionen sind allen heutigen Kirchen gemeinsam. Die Art ihrer Befriedigung ist natürlich verschieden, je nach dem Bekenntnis der sozialen Zusammensetzung der einzelnen Kirche, der Verbindung zum Staat und dem Grade der wissenschaftlichen und politischen Aufklärung der proletarischen Massen. Die Vereinigten Staaten bieten deshalb ein Musterbeispiel der Stellung der Kirche im Kapitalismus, weil dort einerseits keine feudalen Traditionen vorhanden sind, während andererseits sich der Hochkapitalismus zu einer Höhe der ökonomischen und finanziellen Organisation entwickelt hat, wie kaum in einem Lande Europas. Dazu kommt, daß das Proletariat sich aus allen Nationen der Erde zusammensetzt und daß andererseits durch die formale Demokratie und die Entstaatlichung der Kirche sich die Geistlichkeit weit mehr an die Volksmassen wenden und um den einzelnen Anhänger werben muß. Bei der mangelnden Staatshilfe ist aber jede große Kirche, weit mehr wie in Europa, auf die finanzielle Hilfe der Kapitalmagnaten angewiesen und diese Hilfe muß sich im

Lande des nüchternen Geschäfts sofort im Sinne der Geldkönige auswirken. So tritt der antisozialistische Charakter der Kirchen in den Vereinigten Staaten weit krasser und augenfälliger zutage wie in Europa, wo er durch mancherlei Umstände verhüllt ist. Andererseits sind die Aufgaben der Kirche oft unter verschiedene konkurrierende Organisationen verteilt. Das Opium für hysterische Damen und andere Müßiggänger liefern Sekten angeblich orientalischer Kulte*), während die offiziellen Kirchen mehr dem Bedürfnis der breiten Massen und der Einschläferung des Proletariats und jener rückständigen Elemente dienen, die man als Lakaien im weitesten Sinne des Wortes bezeichnen kann**). Gleichzeitig bietet Amerika noch die letzten Beispiele des rebellischen mittelalterlichen Sektenkommunismus, der sich fernab der Zivilisation in den Resten der Wiedertäufer gehalten hat, während der Kommunismus der Mormonen heute nur noch eine Ausbeutungsmaschine zugunsten weniger hoher Geistlicher ist.

Am interessantesten ist die Stellung der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten. Trotzdem sie keine direkten staatlichen Unterstützungen genießt, hat sich auf anderem Wege wie in Europa, besonders Deutschland, dasselbe vollzogen, eine starke Begünstigung durch den Staat und durch die großen Kapitalisten, selbst wenn sie protestantisch sind. Sinclair schreibt:

Nein, lassen wir uns deshalb nicht in einen Kulturkampf locken. Nicht die Pfennige der Dienstmädchen sind es, welche die sich auftürmenden Kathedralen bauen; nicht die zwei Dollar Beiträge zur Rettung der Seele sind es, die die „Katholische Wahrheitsgesellschaft" und die Kolumbusritter und die Gesellschaft des heiligen Namens und die Marianische Gesellschaft und den Nationalen Altar der Unbefleckten Empfängnis und die ganzen übrigen Teile der Maschine der päpstlichen Propaganda aufrechterhalten. Sie helfen natürlich, aber die Hauptquellen ihres Wachstums sind in erster Reihe die unterstützenden Gelder der industriellen Ausbeuter, die ihrer Mehrzahl nach Nichtkatholiken sind; an zweiter Stelle steht das Privileg der öffentlichen Plünderung, gewährt als Bezahlung für Stimmen von Politikern, die Geschöpfe und Puppen des Großen Geschäftes sind."

Als Beleg verweist Sinclair auf den bekannten Streik der scheußlich ausgebeuteten Kohlensklaven Rockefellers im Jahre 1914. Kein katholischer Geistlicher aus dem Streikgebiet trat für die Arbeiter ein. Nein, die Gesellschaft des protestantischen Oelmilliardärs stand auf freundschaftlichstem Fuße mit der römischen Geistlichkeit. Das hindert allerdings nicht, daß derselbe Rockefeller sich für einen, sagen wir protestantischen Evangelisten begeisterte und „Billy Sunday", der seinen Arbeitern Demut predigte und an die Bibel von A bis Z glaubt, ein begeistertes Interview widmet.

Aber diese krassen Zusammenhänge zwischen Kirche und Geschäft sind nicht so gefährlich wie der wachsende indirekte politische Einfluß der großen kirchlichen Organisation, besonders auch des amerikanischen

*) Siehe das Kapitel „Die Kirche der Marktschreier" bei Sinclair, das manche Parallelen zu europäischen Erscheinungen bringt, z. B. dem Wiederaufleben des Spiritismus in seinen schillernden Abarten.

**) Siehe „Die Kirche der guten Gesellschaft" und „Die Kirche der Dienstmädchen" bei Sinclair.

Zweiges der internationalen katholischen Kirche. Darüber berichtet Sinclair sehr interessante Dinge, die in Europa bislang wenig beachtet wurden. Er sagt, daß unter dem berüchtigten kapitalistischen Politiker, dem bekannten Präsidentenmacher Senator Mark Hanna der Einfluß der Katholiken im Weißen Hause erheblich wuchs und daß unter der Präsidentschaft Tafts die katholische Kirche in den obersten Gerichtshof eindrang. Jeder, der die Rolle dieser obersten Gerichtsbehörde im Kampf gegen Sozialismus, Arbeiterbewegung und jeden Kulturfortschritt kennt, weiß, was das bedeutet. Es ist die gleiche Erscheinung, wie in anderen Ländern des Hochkapitalismus: Mit dem Ausgleich der Kapitalarten durch Aktienwesen und ständige Verschmelzung der verschiedenen Sphären des industriellen Handels, Finanz- und Agrarkapital durch Aktienbesitz und Konzern vollzieht sich ein Ausgleich oder eine Annäherung nicht nur der verschiedenen bürgerlichen politischen Organisationen, sondern auch der verschiedenen Kirchen. Die katholische Kirche ist aber durch ihre Internationalität, ihre Tradition, ihre größere Macht auf die Massen ihrer Anhänger, deren Privatleben sie kirchlich kontrolliert, das geeignetere Herrschaftsmittel in der Hand des modernen Finanzkapitals. Andererseits kann die große Organisation der katholischen Kirche mit bedeutendem Eigenvermögen, gewerblichen Betrieben in Klöstern und Missionen einen stärkeren Druck auf die Kapitalisten ausüben und selbst die Trennung vom Staat gut überstehen, wie das amerikanische Beispiel beweist. Dazu kommt, wie schon bemerkt, daß es dem Katholizismus dank seiner proletarischen Gedankenelemente gelang, selbst eine Klassenideologie der modernen Arbeiterklasse zu erzeugen. Daß diese Ideologie sich unter dem starken Einfluß der sozialistischen Bewegung und Kritik bildete, beweist das deutsche Zentrum, während in Colorado in den fernen Felsengebirgen sich kein Priester Roms um die Hilflosen, der des Englischen unkundigen „Huns" kümmert, die gleichfalls treue Söhne der katholischen Kirche sind. Solange aber das Kapital unumschränkt herrscht, steht die Kirche auf seiten der Geldmacht.

In allen Kirchen, besonders aber im Katholizismus, vollzieht sich heute eine Wandlung, wird ein Konflikt ausgetragen zwischen vorhandenen proletarischen oder wenigstens bürgerlich-revolutionären und demokratischen Ueberlieferungen und der Notwendigkeit, immer mehr zur Schutzgarde des Kapitals zu werden. Die Kirche bedarf im Kapitalismus der Unterstützung der Kapitalisten und sie muß, um diese Unterstützung zu gewinnen, sich ständig in schärferen Gegensatz setzen zum aufstrebenden industriellen Proletariat.

Der Sozialismus ist im Bunde mit der modernen Wissenschaft, die in ihrem Streben nach ursächlicher Erklärung dem herrschenden kirchlichen Denken Todfeind ist. Die Kirche mag Kompromisse im einzelnen eingehen, mag Einzelergebnisse übernehmen, sie kann, wie die Dogmen der katholischen Kirche klar beweisen, sich nie grundsätzlich mit dieser Denkart abfinden. Die Arbeiterbewegung als Massenbewegung ist demokratisch, die Kirche ist heute, und wird es immer mehr, autoritativ. Sie wird gezwungen, ihre Lehren durch die Autorität zu be-

gründen, da die Wissenschaft und die prüfende Kritik ihr feindlich sind. Diese Gegensätze waren auch zu Zeiten der bürgerlichen Revolutionen in Frankreich und Deutschland lebendig, als die Materialisten des 18. Jahrhunderts und Bruno Bauer, Marx, Feuerbach, kurz die revolutionären Jung-Hegelianer, ihren Kampf gegen Religion und Kirche führten. Aber diese Kämpfe waren nur Episoden, nur Ergebnisse besonders revolutionärer Spannungen. Heute nun strebt die sozialistische Bewegung die Umwandlung des Kapitalismus in den Sozialismus an und untergräbt damit sowohl die privatkapitalistischen Wurzeln der bestehenden Kirchen als auch ihren allgemein gesellschaftlichen Lebensboden. Es ist klar, daß eine organisierte Weltwirtschaft mit einer demokratischen klassenlosen Gesellschaftsordnung einen ganz anderen Gedankenüberbau hervorbringen muß, als der von Klassengegensätzen zerrissene, anarchisch produzierende Weltkapitalismus. Es ist klar, daß, soweit religiöse Gefühle erhalten bleiben, sie einen grundverschiedenen Ausdruck finden werden von der Kirchlichkeit unserer Tage. Für eine hierarchisch gegliederte kirchliche Beamtenschaft mit einer gesellschaftlichen Sonderstellung ist dann natürlich kein Raum. Das weiß die Kirche Roms und das wissen auch die größeren protestantischen Kirchen. Sie werden immer mehr zu Dienern des Profits, wie die Haltung der Kirchen im Weltkrieg klar offenbarte, wo der gleiche kirchliche Kriegsnationalismus wucherte, sowohl im Deutschland Wilhelms II., der sich ja selbst als Instrument des Himmels bezeichnete, wie in der freien Republik des Sternenbanners. Die Kirche wird immer mehr in den Bann der wechselnden kapitalistischen Strömungen gezogen, Rebellen aus der unteren Geistlichkeit oder ideologische Kompromißler, die zu weit gehen, werden ausgeschieden. Die Zuspitzung der Klassengegensätze, die Hineinziehung der christlichen Arbeiter in den Klassenkampf mit seinen zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Problemen machen auch die Arbeiterpolitik des deutschen Zentrums immer schwieriger, obgleich diese vielgewandte Partei durch die Koalitionspolitik sich der schwierigen Lage anzupassen sucht. Die reaktionäre Politik hervorragender katholischer Arbeiterführer in Regierungsstellen offenbart den Gegensatz von kirchlicher Theologie und politisch-weltlicher Praxis.

Auf der anderen Seite bringt der größere Spielraum. den die Demokratie dem sozialistischen Proletariat gewährt, immer mehr Zusammenstöße und Reibungen mit der Kirche und den hinter ihr stehenden kirchlichen Parteien. Der Kampf um die weltliche Schule, der Kampf um die freie Entwicklungsmöglichkeit geistigen Lebens zeigt dem einzelnen Arbeiter, wie stark die Macht der Kirche ist, besonders in ihrer überlieferten Herrschaft über Frauen und politisch Indifferente, selbst in protestantischen Gegenden. Der Kampf um Schule und Erziehung zwingt andererseits die Kirche immer häufiger, gegen den Sozialismus offen Stellung zu nehmen und den Schein der Demokratie und der Arbeiterfreundlichkeit zu zerstören.

Durch diese Kämpfe tritt die Frage der Entstaatlichung der Kirche und der Trennung von Kirche und Schule wieder mehr in den Vorder-

grund. Beide Forderungen stehen schon im Erfurter Programm, waren aber bislang politisch wenig aktuell. Es handelt sich hiebei eigentlich um Ansprüche, die an den voll entwickelten bürgerlichen Staat zu stellen sind, die aber von der Bourgeoisie nie restlos verwirklicht wurden oder nur vorübergehend in revolutionären Zeiten oder unter dem Druck einer sozialistisch-kleinbürgerlichen Koalition wie in Frankreich. In den kapitalistischen Großstaaten bedeutet die Erfüllung beider Programmpunkte eine empfindliche Schwächung der Kirche und der Bourgeoisie und wird daher von beiden gemeinsam bekämpft und so zu einer Lösung des sozialistischen Proletariats, allerdings einer Forderung der Uebergangszeit, die nicht etwa die Macht der Kirche beseitigt, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten klar erhellt. Es gilt eben noch heute, was Marx im Hegeljargon in der Judenfrage schrieb:

„Die Zersetzung des Menschen in den Juden und in den Staatsbürger, in den Protestanten und in den Staatsbürger, in den religiösen Menschen und in den Staatsbürger, diese Zersetzung ist keine Lüge gegen das Staatsbürgertum, sie ist keine Umgehung der politischen Emanzipation, sie ist die politische Emanzipation selbst, sie ist die politische Weise, sich von der Religion zu emanzipieren. Allerdings: in Zeiten, wo der politische Staat als politischer Staat gewaltsam aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus geboren wird, wo die menschliche Selbstbefreiung unter der Form der politischen Selbstbefreiung sich zu vollziehen strebt, kann und muß der Staat bis zur Aufhebung der Religion, bis zur Vernichtung der Religion fortgehen, aber nur so, wie er zur Aufhebung des Privateigentums, zum Maximum, zur Konfiskation, zur progressiven Steuer, wie er zur Aufhebung des Lebens, zur Guillotine fortgeht. In den Momenten seines besonderen Selbstgefühls sucht das politische Leben seine Voraussetzung, die bürgerliche Gesellschaft und ihre Elemente zu erdrücken und sich als das wirkliche, widerspruchslose Gattungsleben des Menschen zu konstituieren. Es vermag dies indes nur durch gewaltsamen Widerspruch gegen seine eigenen Lebensbedingungen, nur indem es die Revolution für permanent erklärt, und das politische Drama endet daher ebenso notwendig mit der Wiederherstellung der Religion, des Privateigentums, aller Elemente der bürgerlichen Gesellschaft, wie der Krieg mit dem Frieden endet"*).

Der Krieg zwischen Kirche und Arbeiterschaft endet aber nicht mit einem solchen Frieden, denn die Entwicklung des politischen Staates ist dem Proletariat nur ein Mittel zur Herbeiführung der ökonomischen Umwälzung. Deshalb braucht das Proletariat auch nicht die Kirche gewaltsam zu unterdrücken, sondern es muß die Kirche nur ihrer bevorrechteten politischen und sozialen Stellung entkleiden. Die Kirche wird dann zu einer privaten Organisation neben anderen privaten Organisationen. So weit geht die Aufgabe der proletarischen politischen Partei.

Die Kirche bleibt aber eine Organisation, die Propaganda treibt und eine bestimmte Weltanschauung verficht. Es bleibt also den Anhängern anderer Weltanschauungen im demokratischen Staat unbenommen, sich gleichfalls zur Propaganda und zum Ausbau ihrer Weltanschauung zu organisieren. Das ist der Sinn der freigeistigen Verbände, wie sie schon heute in mancherlei Schattierungen existieren. Es ist ein Zeichen der alles beherrschenden Klassengruppierung unserer

*) Aus dem literarischen Nachlaß, Band 1, Seite 410.

Zeit und ein Symptom des sich verfeinernden sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterklasse der hochkapitalistischen Länder, daß sich ein proletarisch-sozialistischer Flügel dieser antikirchlichen Weltanschauungsbewegung herausbildet. Sind auch vielfach die nächsten Schul- und staatspolitischen Ziele der verschiedenen antikirchlichen Verbände die gleichen, so unterscheidet doch der Inhalt ihrer Propaganda die bürgerlichen von den proletarischen Richtungen. Die Kirchen- und Religionskritik des Marxismus ist in erster Linie gesellschaftswissenschaftlich und geschichtsphilosophisch. Sie verwertet die Tatsachen der gesamten menschlichen Geschichte, ist nicht einseitig naturwissenschaftlich, wie der Materialismus und Darwinismus. Sie berücksichtigt stärker Vorgeschichte und Völkerkunde, Sozialgeschichte und vergleichende Religionsforschung, obgleich ihr auch Elemente der Religionspsychologie und Kunstgeschichte zur Ergänzung ihrer historisch-materialistischen Religionsdarstellung dienen.

Diese umfassende Religionsbetrachtung ist noch im Werden. Im heutigen Proletariat, besonders in katholischen Gegenden, steckt noch viel naiver Antiklerikalismus, der gelegentlich in Pfaffenfresserei ausarten kann. Es ist aber die Aufgabe einer marxistischen Aufklärungsarbeit, einen sozialistischen wissenschaftlichen Antiklerikalismus zu schaffen, der dem bürgerlichen weit überlegen ist und die Entkirchlichung des Proletariats durch einen vielseitigen Geisteskampf fördert.

Es ist eine vollständige Verzerrung des Marxismus, wenn man glaubt, daß das Absterben der heutigen Kirchen automatisch geschieht, wenn die ökonomische Grundlage sich verändert. Diese Veränderungen werden durch Menschen bewirkt und jeder ökonomische Kampf ist von einem geistigen Kampf begleitet. Gerade das Beispiel der heutigen Kirchen zeigt uns, wie stark Ueberlieferungen und geschickte geistige Beeinflussung imstande sind, das Erwachen des Klassenbewußtseins und seine weitere Ausbildung zu hindern.

Allerdings ist jede Aufklärungsarbeit an die allgemeinen sozialen Verhältnisse gebunden, die Möglichkeiten und Schranken ihrer Wirksamkeit bestimmen. Die Bekämpfung der Kirche, die Befreiung von Staat und Schule, sowie des einzelnen vom kirchlichen Denken kann nur gelingen im Zusammenwirken aller Zweige der Arbeiterbewegung auf allen Gebieten des Lebens. Dessen muß sich die werdende proletarische Weltanschauungsbewegung, soweit sie neben der Partei sich besonders organisiert, immer bewußt bleiben, wenn sie die Gefahren des bürgerlichen Antiklerikalismus vermeiden will. Sinclair ist diesen Gefahren nicht immer entgangen. Die Begründung seiner neuen Moral ist zu einseitig biologisch, zu wenig sozial und proletarisch. Oft kommt auch etwas auf das Konto der Kirche, was mehr dem Privateigentum und der Klassenherrschaft zu belasten ist. Eines ist aber richtig: Die Hauptgefahr des kapitalistischen Kirchentums und des kirchlichen Kapitalismus ist die geistige Ablenkung und Lähmung breiter Massen der Arbeiterklasse in einer Zeit, wo selbständiges Denken als Vorbedingung zweckmäßigen Handelns besonders geboten ist.